

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1953)

**Artikel:** Kaltblütige Tiermütter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

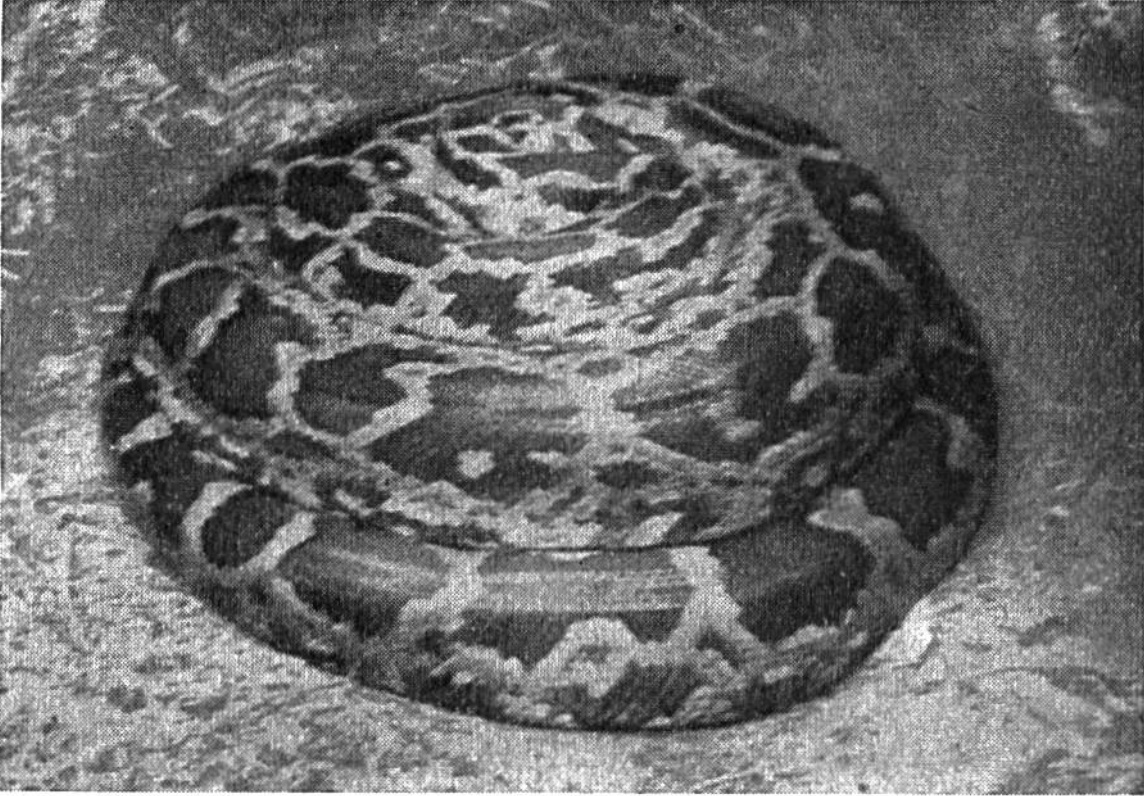
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.01.2025

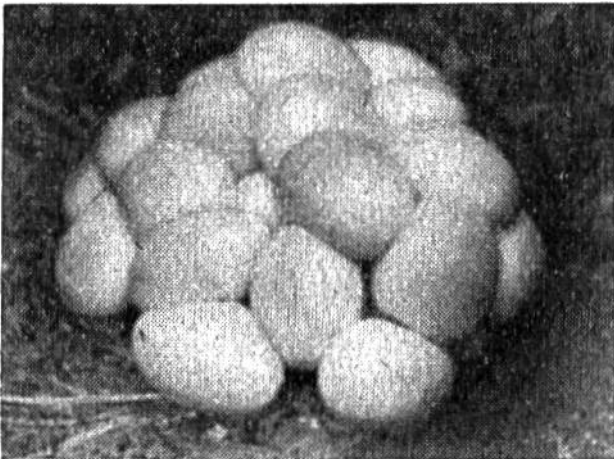
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



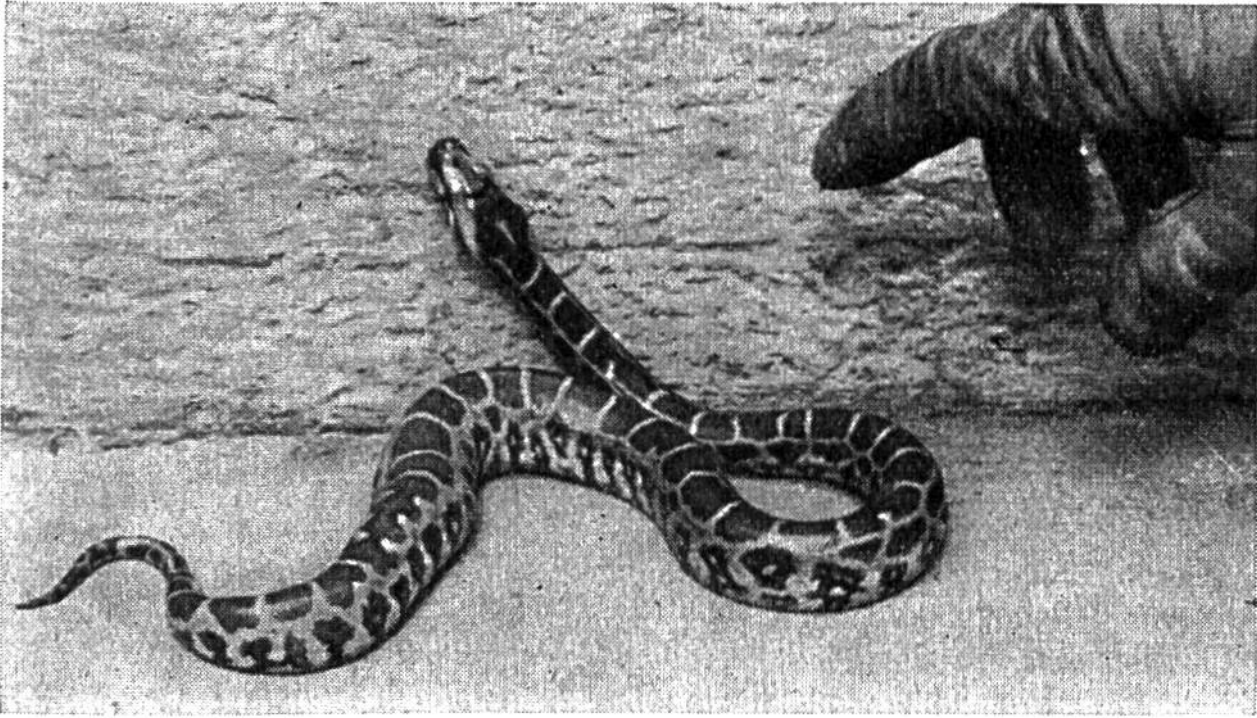
Python-Mutter in Brutstellung.

## KALTBLÜTIGE TIERMÜTTER

Wenn von rührender Sorge um die Nachkommenschaft bei Tieren berichtet wird, denken wir gewöhnlich an eine Säugertiermutter, die mit Hingabe ihre Jungen verteidigt, oder an eine brütende Vogelmutter, die sorgfältig und geduldig ihre Eier bebrütet und nachher in unermüdlichem Hin- und Herfliegen die hungrigen Schnäbel stopft. Dass es auch unter den



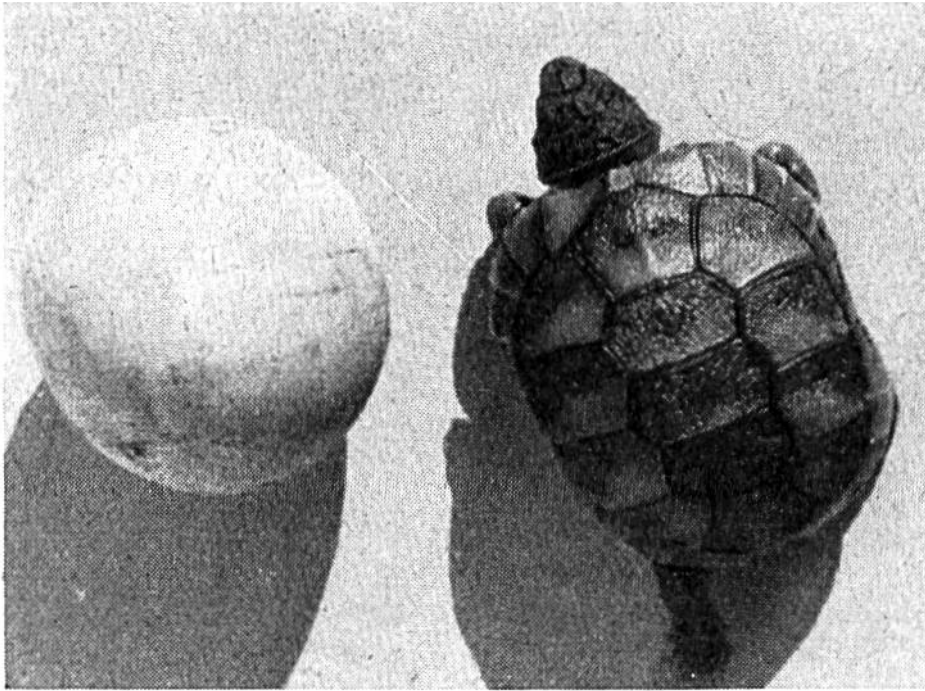
Python-Gelege, von der Schlangemutter für Augenblicke verlassen.



Frischgeschlüpfte Tigerschlange (Python).

kaltblütigen oder wechselwarmen Tieren, die nicht über selbst-erzeugte Blutwärme verfügen, also unter den Schlangen, Schildkröten und Krokodilen, gute Mütter geben kann – daran wird meistens nicht gedacht. Wenn hier von „guten“ Tiermüttern die Rede ist, so muss man sich allerdings darüber klar sein, dass das kein Werturteil über den Charakter des betreffenden Tieres sein soll. Im Tierreich ist jede Mutter so gut, wie sie es von Natur aus sein kann. Der Mensch neigt dazu, besonders jene Tiermütter als gut zu bezeichnen, die sehr innige und vielgestaltige Beziehungen zu ihrer Nachkommenschaft unterhalten. In der Zoologie spricht man von mehr oder weniger ausgebauter Brutpflege.

Bei den Schlangen ist es häufig so, dass die Jungen ihre Mutter gar nie zu sehen bekommen, weil die Mutter ihre Eier an einer ihr günstig erscheinenden Stelle ablegt und sich nicht weiter um sie zu kümmern hat. Wenn alles gut geht, schlüpfen die Jungen Wochen oder Monate später allein aus und führen vom ersten Tag an ein selbständiges Leben. Nun gibt es aber unter den Schlangen einige Sonderfälle, wie z. B. bei der indischen Tigerschlange (*Python molurus*). Hier werden die Eier von der Mutter nicht verlassen, sondern während rund zwei

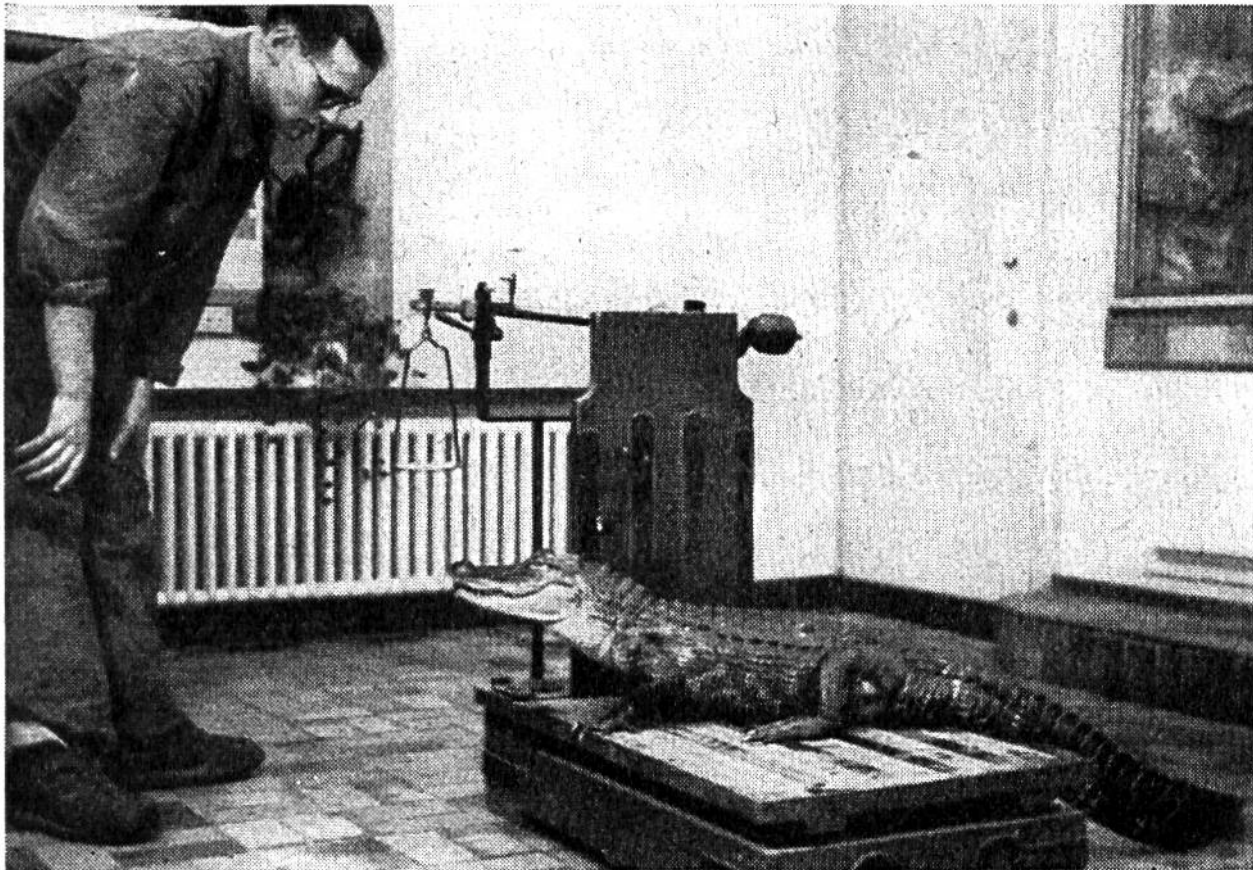


Frischgeschlüpfte griechische Landschildkröte neben einem Ei.

Monaten so sorgfältig umschlungen, dass von ihnen überhaupt nichts zu sehen ist. In der Regel verlässt die Schlangemutter ihr Gelege überhaupt nie, bis die fingerdicken, halbmeterlangen Jungen ausgeschlüpft sind. Als Seltenheit kann es vorkommen, dass die alte Python den Eihaufen für kurze Zeit verlässt, um zu baden, sich zu häuten oder eine Mahlzeit einzunehmen.

Eine derartige Bebrütung erfahren z. B. die griechischen Landschildkröten nicht, die oft von Liebhabern während des Sommers im Garten gepflegt werden. Diese legen ihre hartschaligen Eier, die genau die Grösse und Farbe eines Pingpongballs haben, in Gruben, welche sie geschickt mit den Hinterbeinen ausheben und nachher mit lockerer Erde zudecken. So werden die Eier im Boden sich selbst überlassen, bis nach ungefähr einem Vierteljahr die reizenden, noch weichen Schildkrötenkinder ausschlüpfen und selbständig heranwachsen können. Allerdings kommt das nicht so häufig vor; denn die Schildkröten stellen allerlei Ansprüche, vor allem an starke Besonnung und reichliche Ernährung mit Löwenzahn, Tomaten usw. Diese jungen Schildkröten schlüpfen also ganz selbständig aus, und nur der Zufall lässt sie vielleicht einmal ihrer Mutter begegnen, die sie natürlich nicht als solche erkennen.





Halberwachsener Alligator auf der Waage.

Wieder anders verhalten sich die Alligator-Mütter. Sie legen regelrechte Nester aus abgerupften und zusammengetragenen Stauden an, bis ein ordentlicher Haufen entstanden ist. Ihm wird eine dicke Lage feuchter Wasserpflanzen aufgesetzt, und darauf kommen die etwas langgestreckten, hartschaligen Eier, die mit demselben Material zugedeckt werden. Während der ganzen, viele Wochen dauernden Entwicklungszeit wacht die Mutter höchst aufmerksam in unmittelbarer Nähe des Nestes. Wenn es längere Zeit nicht regnet, versteht es die Mutter sogar, dem Gelege das nötige Wasser selber zuzuführen. Reptilieneier brauchen nämlich bedeutende Mengen Wasser.

Schon einige Zeit vor dem Schlüpfen geben die Jungen Laut und rufen „ömf, ömf“; die Mutter antwortet ihnen zuweilen und legt die schlüpfreifen Eier frei. Die winzigen Alligatörchen bleiben dann noch eine ganze Weile unter der Obhut der Mutter und lassen sich von ihr ähnlich führen wie Kücken von ihrer Gluckhenne.

H.